

Praktische Winke

Autor(en): **Achermann, F.X.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Praktische Winke.

(Von Fr. X. Achermann, Pfarrer.)

1. Zum **Fortschritte im Aufsätze** trägt die **Schriftsprache** in der Schule viel bei. Darum soll man darauf Bedacht nehmen, eine reine und schöne Aussprache bei den Schülern zu erzielen. Das erste Mittel dazu ist das gute Beispiel des Lehrers. Seine Sprache muß jederzeit Muster für das Kind sein. Eine Schwierigkeit für die Schriftsprache bereitet dem Kinde der Dialekt mit seinen Endlauten, Umlauten und Satzbildungen. Der Lehrer muß diese abweichenden Formen kennen, um sie beim Unterrichte in schriftdeutsche Formen übertragen zu lassen. Durchaus verkehrt wäre es, wenn der Lehrer den Dialekt als etwas Gemeines, Niedriges darstellen wollte; einfältig, wenn er ihn gar bekämpfen oder verdrängen wollte. Lasse man dem Volke dieses kostbare Gut als schönes Erbe seiner Väter und zeige man den Kindern, daß man die Sprache ihrer Eltern hochschätze. Es genügt nicht, nur im deutschen Unterrichte auf die Aussprache der Schüler zu achten. „Jede Stunde muß eine Sprachstunde sein.“ Eine recht wirksame Stunde zur reinen und schönen Lautbildung ist die **Gesangstunde**. „Der Lehrer halte streng darauf, daß die Mundweite und Mundform der Tonhöhe und Klangfarbe des Lauten so angemessen sei, daß der Laut ohne Hemmung ausströmen kann. Wichtig ist beim Gesange die schöne Aussprache des „n“. Auf diesem Laute beruht hauptsächlich die Brauchbarkeit unserer Sprache für den Gesang. Aber gerade das birgt auch eine Gefahr in sich. Gerne drängt sich der Laut beim Singen an den Anfang auch solcher Wörter, die kein „n“ haben. Dieser Fehler darf durchaus nicht geduldet werden.“ (Niesen.) — Ein Zweites noch, einschlägig ins Gebiet des Aufsatz-Unterrichtes: Regel soll sein, daß man wöchentlich eine schriftliche Aufgabe machen und ins Kleinheft, mit fortlaufender Nummer und Datum versehen, eintragen läßt. Hat ein Schüler einen Aufsatz nicht gemacht, so soll im Heft der Grund angegeben werden, warum derselbe nicht geliefert wurde; z. B. wegen Krankheit diese Nummer nicht gemacht. Größere Geschäftsaufsätze, wie Verträge, können für eine Nummer gelten; kleinere wie Quittungen, Schuldscheine zählen nicht mit. Was die Buchhaltung anbelangt, so soll diese folgende Aufgaben enthalten: 1. Eine bis zwei Rechnungen, — Konto; — 2. Eine bis zwei Urechnungen, statt Soll, Haben, Saldo — Mein, Sein, ich habe zu gut, ich schulde; 3. Ein Dienstbotenbüchlein; 4. Inventar eines Schülers; 5. Ein Kassabüchlein; 6. Eine Bogtsrechnung; 7. Ein Zinsbuch.

2. Was den Unterricht in der **Geographie** anbelangt, so ist das Zeichnen von Wichtigkeit. Das Kartenbild mit seinen mannigfachen Formen prägt sich durch einmaliges Anschauen unmöglich dem Gedächtnisse ein, selbst nicht durch wiederholtes Betrachten. Dieser Zweck wird am sichersten durch das Zeichnen erreicht, da es das Auge nötigt, das Kartenbild in seiner Unregelmäßigkeit schärfer zu erfassen. Es kommt nicht darauf an, daß die Zeichnung wohl gelungen sei; denn nicht die Zeichnung als solche ist das Ziel, sondern vielmehr klare Vorstellung und feste Einprägung des geographischen Bildes.

3. Ein Dreifaches ist notwendig, wenn in einer Schule gut **gelesen** werden soll: a. Das musterhafte Vorbild des Lehrers; ein Lehrer, der schlecht liest, wird seine Schüler nie zum Schönlesen bringen. b. Verständnis des Befestückes; nur das, was der Schüler richtig verstanden hat, wird er auch richtig lesen. c. Natürlichkeit; den sog. Schultou und alles Affektierte vermeiden! —